



### Zweisprachig spielen, Zähne putzen und Spazieren gehen:

„Als Schulkomplex funktionieren wir seit nicht mal zwei Jahren und im Kindergarten unterrichten wir seit einem Jahr zweisprachig.“

**Lesen Sie auf S. 2**



### Eichendorffgedicht als Schulhymne:

Joseph von Eichendorff ist Schirmherr der Einheitsschule in Gregorsdorf, aus Anlass seines Geburtstages gab es in der Schule eine feierliche Akademie.

**Lesen Sie auf S. 3**



### Oberschlesien ist für mich Heimat geworden:

„Die deutsche Minderheit habe ich erst vor ungefähr zehn Jahren kennengelernt. Ich wusste gar nicht, dass es hier eine deutsche Minderheit gibt.“

**Lesen Sie auf S. 4**

# OBERSCHLESIISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

## Beuthen: Neueröffnung der DFK-Begegnungsstätte

# „Tüpfelchen auf dem i“

Im Zentrum Beuthens, Erdgeschoss, eine gute Lage, das sind nur einige Vorteile der neuen DFK-Stelle des Kreises Beuthen (Bytom). Mit Musik, Festreden und einer Einweihung begann das Kulturleben in der neuen Begegnungsstätte.

Der 19. März war der lang ersehnte Tag für alle DFK-Mitglieder des Kreises Beuthen. An diesem Tag war nämlich die Eröffnung und Einweihung der neuen Räume des Deutschen Freundschaftskreises. Ein Jahr verging seit der Entscheidung „Wir ziehen um“, bis zu dem eigentlichen Einzug der Minderheit unter der neuen Adresse (Powstańców Warszawskich 13). Zwölf Monate voll mit Arbeit, der Suche nach einem passenden Lokal, eine Renovierung und letztendlich Freude über das erreichte Ziel.

Das Programm der Eröffnung war kurz und kompakt. Den Auftakt bildete klassische Musik, es folgten einige Reden, in denen man viel Enthusiasmus und Freude entnehmen konnte und vor allem Motivation weiter zu machen. Die neue DFK-Begegnungsstelle in Beuthen ist nicht nur komfortabel, sondern auch ein Zeichen für die gute Zusammenarbeit zwischen der Stadt und der Minderheit, berichtet Iwona Pakosz, Ratsmitglied der Stadt Beuthen: „Die Zusammenarbeit mit der deutschen Minderheit ist sehr gut. Die DFK-Mitglieder haben den Stadtpräsidenten um neue Räumlichkeiten gebeten, denn der alte Sitz der Minderheit war für die ältere Generation sehr belastend, es geht um die Treppen in das zweite Stockwerk. Nach langen Überlegungen fanden wir, dass diese Adresse passend wäre und ich denke, dass jetzt alle damit zufrieden sein sollten. Die deutsche Minderheit ist in Beuthen aus meiner Sicht, das Tüpfelchen auf dem „i“. Der Deutsche Freundschaftskreis steht für mich für viele Veranstaltungen, Treffen für einen guten Zusammenhalt, Freundlichkeit und solche Organisationen sind sehr wertvoll in der Stadt.“

Auch die Veranstaltung der Eröffnung war sehr einladend und freundlich, nach den Reden kam das Segnen der Räumlichkeiten durch Pater Dietmar Aust. Nach einem kurzen Gebet kam die Zeit auf den neuen Sitz mit einem Gläschen Sekt anzustoßen und über neue Ideen und Projekte zu sprechen. Pläne gibt es schon jetzt viele, Josef Kawczyk, Vize-vorsitzender des Kreises Beuthen, will in die neue DFK-Stelle viele neue, junge Mitglieder einladen.

Die Motivation der DFK-Mitglieder und viele neue Pläne freuen besonders den Stadtpräsidenten Damian Bartyla: „Die Minderheit bereichert die Stadt Beuthen, durch die vielen Initiativen die sie unternimmt. Vor allem im Kulturbereich ist der Deutsche Freundschaftskreis sehr aktiv. Sie haben auch eine talentierte Jugend, sie organisieren viele Konzerte, letztes Jahr feierten wir das Jubiläum der Kindergruppe, in der



Marcin Jaksik eröffnet die Feierlichkeiten in der neuen DFK-Begegnungsstelle.



Klassische Musik sorgte für die kulturelle Umrahmung der Feier.

**„Der Deutsche Freundschaftskreis steht für mich für viele Veranstaltungen, Treffen, für einen guten Zusammenhalt, Freundlichkeit und solche Organisationen sind sehr wertvoll für die Stadt.“**

schon viele Generationen der Kinder und Beuthener Jugend aktiv waren.“

Damian Bartyla sprach nur positiv über die deutsche Minderheit und die



Fotos: Monika Plura

Zusammenarbeit mit den Strukturen: „Wir wissen, dass die Bewohner der deutschen Nationalität in Beuthen eine schönen, dauerhaften Anteil geleistet haben. Die Minderheit ist weiterhin auf vielen Ebenen aktiv, sie haben viele wunderbare Initiativen, die nicht nur an die Minderheit gerichtet sind, sondern an alle Beuthener.“ Für den Stadtpräsidenten gibt es einen weiteren wichtigen Aspekt, der zusätzlich die Zusammenarbeit zementiert: „Wir müssen alles machen, um die Traditionen und Geschichte immer an die jüngere Generation weiterzuleiten und die polnische

und deutsche Bevölkerung integrieren. Die heutige Situation in Europa braucht eine internationale Zusammenarbeit und die deutsch-polnische Freundschaft sollte gepflegt und gestärkt werden. Die Tätigkeiten der Stadt Beuthen und der hier aktiven deutschen Minderheit ist ein gutes Beispiel für solch eine Zusammenarbeit.“

Wie die Suche der neuen Räumlichkeiten und alle anderen Einzelheiten verliefen, können Sie in dem Interview mit Marcin Jaksik, dem Vorsitzenden des Kreises Beuthen auf der Seite 2 lesen.

Monika Plura



**Aus Sicht des DFK-Präsidiums**

## Kontinuität

Wir sind als Deutsche in Polen sehr erfreut über die Tatsache, dass wir in den letzten zwei Jahren nach einer langen Pause eine erhöhte finanzielle Unterstützung aus dem Bundesministerium des Innern erhalten haben. Wir danken es in gewisser Weise uns selbst, weil unsere Tätigkeit sowohl in Polen als auch in Deutschland positiv wahrgenommen wird. Natürlich wäre es ohne regelmäßige Kontakte mit deutschen Politikern nicht möglich sein. Vor allem zwei Menschen haben dazu beigetragen, dass wir weiterhin funktionieren können. Von unserer Seite hat Bernard Gaida, Vorsitzender des VdG, dazu beigetragen. Manchmal frage ich mich, wie es überhaupt möglich ist, dass ein Mensch in kurzer Zeit an so vielen weit entfernten Orten sein kann, und sowohl an schwierigen politischen Diskussionen in Berlin und in Warschau teilnimmt, als auch an verschiedenen Feierlichkeiten in unterschiedlichen Teilen Polens dabei ist. Bernard kann das.

Die zweite Person ist unser langjähriger Freund, Mitglied des Bundestages Hartmut Koschyk. Seit vielen Jahren haben wir in den Gesprächen mit den deutschen Politikern über die immer schrumpfenden finanziellen Mittel der Stiftung für Entwicklung Schlesiens gesprochen, von denen wir unsere Strukturen finanzieren. Es waren sehr schwierige Gespräche und erst die Bereitschaftserklärung von Koschyk zu helfen und das Problem den relevanten Entscheidungsträgern vorzustellen, erlaubte es uns erst zu glauben und dann uns über die erhaltende Zuwendung zu freuen.

Auch aus dem polnischen Ministerium, nach einem anfänglichen Stressfaktor, verbunden mit der Idee, nur einen Teil der vorhandenen Gelder für die nationalen und ethnischen Minderheiten in Polen zu verteilen, erhielten wir nach unseren Anfragen, die Information über eine erneute Verteilung der Zuwendung, die diesmal günstiger für uns ausgefallen ist. Dies ermöglicht uns, die meisten der geplanten Projekte umzusetzen und die Tätigkeiten unserer Kulturgemeinden zu erhalten.

Die Finanzen sind also gesichert. Das einzige, was wir jetzt brauchen, ist das Engagement von uns allen. Ich appelliere an alle unsere Strukturen, noch einmal alle Maßnahmen zu treffen, um die junge Generation für sich zu gewinnen, die uns dann würdig ersetzen und der deutschen Minderheit in Polen Kontinuität garantieren.

Marcin Lippa

**KURZ UND BÜNDIG**

**Neue Formulare:** Seit dem 1. Januar 2017 gibt es Veränderungen bei der finanziellen Unterstützung von Kulturprojekten seitens des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln. Es gibt neue Antrags- und Abrechnungsformulare sowie ein neues Reglement. Alle Informationen, wie auch die neuen Formulare, finden Sie auf der Internetseite des Deutschen Freundschaftskreise der Woiwodschaft Schlesien: dfkschlesien.pl

**Auferstehungsmesse in deutscher Sprache:** Am 15. April, um 22:00 Uhr, wird in der Heilig-Kreuz-Kirche in



Ratibor-Studien die Auferstehungsmesse in deutscher Sprache zelebriert. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Es wird gebeten Kerzen mitzubringen.

**Galakonzert des Liederwettbewerbs:** Schon zum 25. Mal hat der Schulkomplex Nr. 10 in Hindenburg den Deutschen Liederwettbewerb organisiert. Am 27. März gibt es die große Gala, bei der die Gewinner bekannt gegeben werden. Das Galakonzert beginnt um 16.00 Uhr im Schulkomplex in Hindenburg an der Chopinstraße 26.

**Tag der offenen Türen:** Die Grundschule für die Deutsche Minderheit Nr. 5 in Ratibor-Studien veranstaltet schon seit vielen Jahren den Tag der offenen Tür. In diesem Jahr wird es nicht anders sein. Am 25. März wird die Schule ihre Türen für alle Interessierten öffnen. Der Schulkomplex Nr. 5 lädt in die Vorschule von 9.00 Uhr bis 11.00 Uhr ein und in die Grundschule von 11.00 bis 13.00 Uhr. Auf dem Programm stehen unter anderem Auftritte der Kinder, Treffen mit den Lehrern und Vorführstunden.

**Ein Prozent für die deutsche Minderheit:** Wollen Sie, dass sich die Tradition und Kultur der Deutschen Min-



Przekaż 1% podatku na działalność DFK Minderheit in Schlesien weiter entwickelt? Auch Sie können dazu beitragen, indem Sie ein Prozent von Ihrer Steuer dem Deutschen Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien überweisen. Die wichtigsten Informationen zu diesem Thema finden Sie auf der Internetseite www.dfkschlesien.pl. Die Internetseite zeigt, wie die kulturelle Tätigkeit des Deutschen Freundschaftskreises in Schlesien aussieht, welche Projekte gemacht werden, wie man die Sprache pflegt. Wenn Sie daran interessiert sind, diese Tätigkeiten zu unterstützen, dann klicken Sie auf das Bild mit dem einen Prozent und Sie erhalten alle Informationen, die für die Überweisung notwendig sind. Sie können auch eine ausgewählte Ortsgruppe unterstützen. Dazu müssen Sie nur in die Ergänzungsinformationen den Namen der Ortsgruppe eintragen. Um ein Prozent an den Deutschen Freundschaftskreis zu überweisen, müssen Sie natürlich die KRS-Nummer kennen und die lautet: 0000001895.

# Die deutsche Minderheit zieht um

*Ein Jahr nach der Entscheidung „Wir müssen umziehen“ war es so weit. Der Kreis Beuthen (Bytom) hat das Geschäft und die neue DFK-Stelle bezogen. Warum ein Umzug nötig war und wie es dazu kam, darüber sprach Anita Pendziałek mit dem Vorsitzenden des Kreises, Marcin Jaksik.*

**Wie kam es dazu, dass der Deutsche Freundschaftskreis Kreis Beuthen (Bytom) umgezogen ist?**

Seit März haben wir die Verlegung von unserer Begegnungsstätte von der Piekarska Straße 3/8 geplant. Grund dafür war der immer schlechtere Zustand des Gebäudes und den Räumlichkeiten, in denen sich der Kreis Beuthen befindet. Die DFK-Mitglieder haben sich auch beklagt, dass sich die Räumlichkeiten in dem zweiten Stock befinden und es immer schwerer wird, die Treppe hochzusteigen. Diese Gründe haben uns motiviert, Gespräche mit der Stadt aufzunehmen. Schon vor einigen Jahren hat der Deutsche Freundschaftskreis eine solche Initiative dem Stadamt vorgelegt, es hat aber nicht geklappt. Das, was zur Alternative zur Verfügung stand, bot keine Verbesserung für die DFK-Mitglieder. Es waren Räumlichkeiten einen Stockwerk niedriger oder mit Totalschaden, wo eine gründliche Renovierung durchgeführt werden müsste. Im vorigen Jahr haben wir einige Entscheidungen mit der Stadt getroffen, es sollten Räumlichkeiten im Erdgeschoss sein, eventuell im ersten Stock. Die Räume sollen aber renoviert sein, denn die Räumlichkeiten, die wir verlassen, sind in einem sehr guten Zustand, das jetzige Lokal wurde seit Jahren von der deutschen Minderheit renoviert. Als die erste DFK-Stelle seitens der Stadt zu Verfügung gestellt wurde, war sie eine Ruine. Es gab keine Fenster und Türen, keine Elektrik und Heizung, alles hat die Minderheit gemacht, deswegen wollten wir Räume mit ähnlichen Standard.

**Gelang es so ein Lokal zu erhalten?**

Wir haben einige Vorschläge erhalten. Auf zwei haben wir verzichtet, es kam



Marcin Jaksik, Vorsitzender des DFK Kreises Beuthen.

Foto: Monika Plura

**„Ja, wir sind eine der größten Organisationen in Beuthen, die mit mehreren DFK-Ortsgruppen aktiv ist.“**

ein drittes Angebot, wenn dieses nicht passend wäre, würde die Suche weitergehen. Das dritte Lokal passte aber, es sollte seitens der Stadt verkauft werden, wegen der deutschen Minderheit hat der Stadtpräsident die Meinung geändert. Wir haben die Räumlichkeiten als Organisation erhalten, so haben wir sehr niedrige Mietkosten.

**Das lässt darauf schließen, dass die deutsche Minderheit eine gute Zusammenarbeit mit der Stadt hat?**

Ja, wir sind eine der größten Organisationen in Beuthen, die mit mehreren DFK-Ortsgruppen aktiv ist. Der Stadtpräsident wurde oftmais auf verschiedenen Veranstaltungen von unseren DFK-Mitgliedern angesprochen, und seitens

der deutschen Minderheit begrüßt, so wusste er, dass die Minderheit in vielen Teilen Beuthens aktiv ist. Letztes Jahr hatten wir viele Jubiläen, an denen der Stadtpräsident teilgenommen hat, wie 25 Jahre Chor und 25 Jahre Kindergruppe

„Piccolo“, wir wurden auch finanziell unterstützt, wofür wir sehr dankbar sind.

**Was plant die deutsche Minderheit in Beuthen noch für dieses Jahr?**

Wir planen viele Festlichkeiten und kulturelle Ereignisse. Es ist noch nicht alles erarbeitet, da wir jetzt mit der neuen DFK-Begegnungsstätte beschäftigt sind. Sicher gibt es Vorträge, Konservatorien in der deutschen Sprache, das sind unsere Pilotenprojekte. Das ganze Jahr lang finden diese alle zwei Wochen statt. Wir werden auch zwei Deutschkurse haben, einen Samstagkurs, Jugendbox, auch Veranstaltungen im Freien, wie auch thematische Ausstellungen. Zurzeit haben wir eine Ausstellung von dem Institut der Nationalgeschichte bekommen „Anfang und Ende Jahr 1945“ (Koniec i początek rok 1945). Die Ausstellung ist noch bis Ende März zu sehen. Wir haben auch andere Ereignisse, Kreis Beuthen widmet jetzt seine Aufmerksamkeit besonders der Aktivierung der DFK-Ortsgruppen, unter anderem Beuthen Stadtmitte (Bytom Śródmieście), wo sich die DFK-Mitglieder stark engagieren, wo neue Regelungen und Initiativen eingeführt werden.

**Wenn jemand die deutsche Minderheit in Beuthen kontaktieren möchte, wo sollte man sich jetzt melden?**

In dem neuen Sitz des Kreises Beuthen, bei der Straße Powstańców Warszawskich 3. Das Lokal befindet sich im Erdgeschoss in der Nähe von dem Bus- und Zugbahnhof. Man kann sich auch in die DFK-Ortsgruppen begeben, deren Adressen sind auf der Internetseite dfkschlesien.pl zu finden oder auf unserer Facebook-Seite „Die deutsche Minderheit in Beuthen“ (Mniejszość niemiecka w Bytomiu).

**Danke für das Gespräch**

## Zweisprachig spielen, Zähne putzen und Spazieren gehen

*Was passiert nach der Bildungsreform mit der Schule für die deutsche Minderheit in Studen? Die Grundschule ist die einzige derartige Einrichtung in der Woiwodschaft Schlesien. Der Schulkomplex Nr. 4 in Ratibor-Studien wartet noch auf die Regelungen bezüglich der Organisation des zweisprachigen Unterrichts, erfuhr Anita Pendziałek während eines Gesprächs mit der Schuldirektorin Małgorzata Górecka-Jarmuła.*



Direktorin des Schulkomplexes in Studen, Małgorzata Górecka-Jarmuła.

Foto: Anita Pendziałek

funktionieren wird, das wissen wir noch nicht. Wir warten auf die Ministerin, die noch nicht endgültig entschieden hat, wie die Zweisprachigkeit, die Minderheitensprache, deren Organisation und Ausführung ab September aussehen sollen. Das müssen wir noch abwarten.

**Aber der Kindergarten bleibt dann auf jeden Fall zweisprachig?**

Ja.

**Und die Grundschule, wenn es gelingt, bleibt mit acht Klassen als Grundschule für die deutsche Minderheit?**

Auch mit der siebten und achten Klasse soll alles so weiterlaufen, wie heute. Das hoffen wir ganz stark.

**Wie jetzt der Unterricht verläuft, kann man am 25. März sehen, denn an diesem Tag findet der Tag der offenen Tür im Schulkomplex statt. Was findet sich im Programm?**

Wie jedes Jahr haben wir auch diesmal den Tag der offenen Tür geplant. Es fängt im Kindergarten um 9.30 Uhr an. Die Gruppen haben sich schon vorbereitet, es wartet ein kurzes Programm auf die Besucher. Man kann natürlich den Kindergarten besichtigen, wie auch verschiedene Spiele spielen. Es sind auch einige Überraschungen geplant. Später geht es weiter in der Schule, wo ein zweisprachiger Unterricht stattfinden wird, damit die zukünftigen Schüler und deren Eltern sehen können, wie so ein Unterricht aussieht. Es gibt einen kleinen Imbiss und natürlich wird auch dort ein kurzes Programm vorbereitet. Es gibt eine Bastelstube, man kann die Klassenzimmer besichtigen und mit den Lehrern sprechen. Ich lade alle ganz herzlich ein, sich die Schule anzusehen.

**Danke für das Gespräch**

**Es gibt keine Möglichkeit, rechtlich gesehen, dass ein Schulkomplex in seinem Namen die Formulierung „für die deutsche Minderheit“ führt.**

mensänderung, denn die Eltern haben es so gewollt und wir haben auch entsprechende Dokumente dafür, dass es auf Wunsch der Eltern funktioniert, weil

sie der deutschen Minderheit angehören. Mit dem Namen musste das erst mal nichts zu tun haben.

**Und wie wird das nach der Bildungsreform aussehen?**

Wir haben es noch nicht schriftlich, aber es soll so aussehen, dass es in Studen eine Grundschule mit acht Klassen geben wird. Das bekomme ich, wie schon angedeutet, noch schriftlich. Bisher haben wir es so von dem Stadtpräsidenten Mirosław Lenk gesagt bekommen. Nicht versprochen, aber gesagt bekommen, dass wir keine Filienschule mit sechs Klassen werden, sondern acht Klassen bekommen sollen. Die siebte und achte Klasse würden also dazukommen. Wie die Zweisprachigkeit

**Danke für das Gespräch**

**Geschichte: Hermann Falk Teil 2**

# Ein Oberschlesier mit hundert Namen

Im Februar 1934 befand sich Hermann Falk unter den oberschlesischen Gratulanten zu Hermann Stehrs 70stem Geburtstag. Er schrieb über den schlesischen Altmeister: „Hermann Stehr – das ist ein Mensch, der abseits geht, der Wenigen etwas bedeutet, aber diesen Wenigen alles. Stehrs Schaffen bedeutete mir immer den Weg in die innere Selbsterlösung, den Ansatz seelischer Gesundung, das Führenwollen aus innerlichster Nacht zu einem klaren Anfang. Darum glaube ich, daß das Werk Hermann Stehrs seine eigene Mission zu erfüllen hatte und erfüllt hat: daß wir Deutsche über dem Intellekt nicht völlig die Seele verloren.“

1934 fand Falk mehr Zeit für sein Privatleben und heiratete Elisabeth König. Das Ehepaar Falk hatte einen Sohn, Nils-Jürgen, der sich in den Nachkriegsjahren in Westdeutschland beim Bau von Autobahnen verdient gemacht hat.

Am 30. Januar 1935 führte das Stadttheater in Neisse das Bühnenstück „Heinrich von Plauen“ urauf. Es handelte sich um das Eichendorffsche Drama „Der letzte Held von Marienburg“, welches von Hermann Falk umfassend neu bearbeitet wurde. Die 54 Schauplätze verringerte er auf sieben, in denen nicht 40 sondern nur noch zwölf Personen auftraten. So machte er auch den Meister aus Lubowitz wieder lebendig.

1936 schrieb er gemeinsam mit Christof Schulz-Gellen ein Libretto für die Operette „Herz in Maske“ für das Thüringische Landestheater Altenburg. Am 16. Februar 1938 sendete der Sender Gleiwitz die Funkoperette „Mummenschanz der Herzen“. Die Autoren dieser Faschingsfantasie waren Hermann Falk und der Gleiwitzer Musiklehrer und Komponist Adolf Scorra, der am 31. Mai 1880 im niederschlesischen Langenbielau geboren worden war und am 6. Mai 1943 in Gleiwitz starb.

#### Kriminalromane und Abenteuerbücher

Anfang der 30er Jahre begann sich Hermann Falk im Bereich der Kriminalromane und Abenteuerbücher zu betätigen, und zwar mit guten Einfällen. „Der Eden-Verlag verstieg sich im Jahre 1932 für den Falk-Text „Der grüne Elefant“ sogar zu der Reklamezeile: Ein

„Ich war ein schneller Schreiber und schrieb meine Manuskripte gleich ins Reine. Jeden Nachmittag setzte ich mich für drei Stunden hin. Dann durfte mich niemand stören, und in diesen Stunden schaffte ich dreißig Schreibmaschinenseiten. Neunzig Seiten brauchte ich für ein einfaches Heft, montags fing ich damit an, und mittwochs war ich fertig. Am Donnerstag überarbeitete ich das Geschriebene und schickte es nach Leipzig.“

selbsterlebter Kriminalfall! Die Verbundenheit Hermann Falks zu seiner engeren Heimat zeigte sich dann auch im Rahmen der frühen Kriminalromane: viele davon spielen im schlesischen oder oberschlesischen Raum, auch in Polen und Ungarn – was zu namentlichen Begriffen führte wie etwa Kommissar Ogurek, Inspektor Ratai, Kriminalkommissar Zatony Sordas oder Sergeant Püspök. Das waren also zweifellos ganz amüsante Kontraliche auf eine ansonsten doch stark im angelsächsischen Lautbereich siedelnde deutsche Kriminalerzählung“.

Möglicherweise verwiegte Falk sogar einige seiner Bekannten aus dem Gleiwitzer Künstlermilieu in seinen Romanen unter ihrem echten oder fiktiven Namen. So schuf er einen Inspektor Scorra, „den ich seit Jahren kannte, groß, stark, ein Brummbär der immer an einer furchtbaren Zigarette kaute“.



Adolf Scorra

Quelle: AP Gliwice

tag setzte ich mich für drei Stunden hin. Dann durfte mich niemand stören, und in diesen drei Stunden schaffte ich dreißig Schreibmaschinenseiten. Neunzig Seiten brauchte ich für ein einfaches Heft, montags fing ich damit an, und mittwochs war ich fertig. Am Donnerstag überarbeitete ich das Geschriebene und schickte es nach Leipzig.“

Ab April 1940 sollte Falk als Herausgeber für einen hamburgischen Verlag jährlich vier Titel in der neuen Bücherreihe Polizeiromane auf den Markt bringen. Ende August 1939 war Falk zur Wehrmacht einberufen worden und diente als Soldat bis zum Ende des Krieges. Seine Familie war 1945 aus Gleiwitz geflüchtet, Falks ganze Korrespondenz und alle Belegexemplare gingen verloren. Franz Kauf wurde zur Zwangsarbeit nach Aktjubinsk in Kasachstan deportiert und starb dort am 18. April 1945.

Hermann Falk lebte mit seiner Familie zuerst in Ockholm in Nordfriesland, dann in Anrath bei Willich. Er war weiterhin als Lehrer und Schriftsteller tätig, obwohl er jetzt seine Texte fast ausschließlich nur unter Pseudonymen schrieb: „Zunächst jedoch kamen in Neuauflage eine Reihe seiner alten Kling-Geschichten noch einmal heraus, und zwar nun unter der Verfasserangabe „Dan Kennan“. Nur einen neuen Kling notierte Falk für Dietschs Nachkriegsreihe; es war der Text „Professor Climpson“. Hierzu sei dann noch bemerkt, daß im Sog der „John Kling-Fernsehreihe auch an eine Aufnahme einer entsprechenden Taschenbuchserie gedacht war. Das Projekt zerschlug sich allerdings, und Hermann Falk – der bereits zwei Arbeiten dazu fertiggestellt hatte – verwendete seine Texte unter Änderung der Titelnamen anderweitig. Als dann der Uta-Verlag in den fünfziger Jahren mit den Serienbegriffen „Billy Jenkins“, „Tom Prox“ und „Pete“ Furore machte, war Hermann Falk einer der wichtigsten Autoren dieser Reihen. Hauptsächlich unter dem Pseudonym „Frank Dalton“.“

#### Frauenromanhefte und Jugendbücher

Es wird aber auch betont, dass sein bedächtig wirkender Erzählstil den Western- und Actiontexten nach 1945 eigentlich nicht mehr genügte. Deshalb und nicht nur wegen der guten Bezahlung war Hermann Falk zunehmend mit seinen Arbeiten im Bereich der Frauenromanhefte vertreten, selbstverständlich nicht unter seinem Namen. Er war Autor für solche Heftreihen wie Delphin, Juwel, Silvia, Edelstein, Arzt-Roman, Erika, Heimat, Goldroman, Schloßroman, Kinderschicksal, Fürstenroman.

Hermann Falk schrieb in den späteren Jahren fundierte Jugendbücher. In dem Buch „Das Geheimnis der Nilquellen“ erinnerte er an den aus Posen stammenden Arzt und Afrikaforscher Richard Kandt, der 1898 eine der Quellen des Nils entdeckt hatte. Über die fast fünfjährige Forschungsfahrt von Charles Darwin erzählte Falk in dem Buch „1 Grad Süd – 90 West“.

1967 wurde Falk für sein Buch „Die Barke des Chalil Efendi. Alfred Brehm wird Naturforscher“ mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. In der Begründung der Preisjury war zu lesen: „Die Darstellung Falks hält sich streng an die aufgezeichneten Tatsachen, entbehrt aber nicht der Lebendigkeit und Anschaulichkeit. Alfred Brehms Persönlichkeit vermag dem jungen Leser ein Beispiel von Wagemut, Ausdauer und Humanität zu geben“.

Der oberschlesische Schriftsteller Hermann Falk starb am 27. November 1981 in Rohrbach bei Heidelberg und wurde am 2. Dezember 1981 in Bad Schönborn-Mingolsheim beerdigt. Von uns hängt es ab, ob mit ihm auch seine rund 450 Bücher gestorben sind.

Ja, ich weiß, er schrieb vor allem Trivialliteratur, was im Eichendorffland verpönt ist. Er hat sie aber auch für uns geschrieben. Einer von uns, für uns. Er hat zur Erinnerung noch diesen Satz geschrieben: „Und es ist Oberschlesiens Pflicht, sich mit seinen Söhnen zu beschäftigen“.

Dr. Stefan Pioskowik

#### Lubowitz: 229. Geburtstag von Joseph Freiherr von Eichendorff

# Eichendorffgedicht als Schulhymne

Am 10. März hätte der bekannte deutsche Dichter der Romantik, Joseph Freiherr von Eichendorff, seinen 229. Geburtstag gefeiert. Aus diesem Anlass gab es in seinem Geburtsort Lubowitz und in Gregorisdorf Feierlichkeiten.

Traditionell gab es eine Veranstaltung im Eichendorffzentrum in Lubowitz (Lubowice) und einen Tag davor, genau am Tag des Geburtstags des Dichters, gab es eine Feier in der Eichendorffschule in Gregorisdorf (Grzegorzowice). Joseph von Eichendorff ist Schirmherr der Einheitsschule in Gregorisdorf und aus Anlass seines Geburtstages gab es in der Schule eine feierliche Akademie, um den Dichter und Patron zu ehren. Wie das Programm aussah und wie wichtig Eichendorff für die Schüler der Schule ist, erzählt Deutschlehrerin Karina Walach: „Wir haben über das Programm lange nachgedacht, denn wir wollten, dass für alle etwas dabei ist, da wir sowohl Kleinkinder wie auch Gymnasiasten an der Schule haben. Es gab Gedichte in polnischer und deutscher Sprache, es wurde getanzt, gesungen und Instrumente gespielt.“ Die Schule legt auch großen Wert darauf sich nicht nur mit den Werken Eichendorffs zu beschäftigen, sondern auch mit seinem Leben, seinem Bezug zu anderen Personen, zu Gott und der Natur. Sogar



Prozession zum alten Friedhof.

Ein wichtiger Punkt des Programms war auch die Auszeichnung von Prof. Dr. Eugeniusz Klein.

Die Schulhymne ist ein vertontes Eichendorffgedicht.

Die Schülerinnen und Schüler der Einheitsschule nehmen auch jedes Jahr an der heiligen Messe in Lubowitz teil.

Diese ist jährlich Teil der Festveranstaltung im Oberschlesischen Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum, anlässlich des Geburtstags von Eichendorff. Die diesjährige Veranstaltung fand unter dem Motto „Goethe und Eichendorff – zwei hervorragende, deutsche Dichter“ statt. Hierzu gab es einen Vortrag von Dr. Paweł Strózik aus der Staatlichen Fachhochschule in Ratibor. Den Auftakt bildete aber eine deutschsprachige Heilige Messe in der Lubowitzer Kirche und anschließend gab es traditionell eine Prozession zum alten Friedhof. Nach dem Vortrag von Dr. Strózik wurde klas-



Paweł Strózik hielt seinen Vortrag über die zwei größten Dichter zweisprachig.

Fotos: Ewelina Stroka

sische Musik angeboten. Man konnte die Sopranistin Izabela Migocz, die Mezzosopranistin Rokasana Wardenga samt Mirella Malorny am Klavier hören. Freiherr von Eichendorff jedes Jahr. Auch an den Todestag des berühmten deutschen Dichters der Romantik wird in Lubowitz jährlich erinnert. Das Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum plant für dieses Jahr noch mehrere Veranstaltungen. Im Frühjahr wird es voraussichtlich ein Treffen der Eichendorffschulen geben. Vorgesehen für dieses Jahr ist auch die Adaptation der Novelle von Joseph von Eichendorff „Das Marmorbild“. Die stimmungsvolle Theatervorführung soll wie jedes Mal an der Schlossruine präsentiert werden. Ewelina Stroka

# „Oberschlesien ist für mich Heimat geworden“

**Pater Dietmar Aust, ein römisch-katholischer Priester, erzählt über seine Eindrücke von Oberschlesien, seinen Wurzeln und der Zusammenarbeit mit der deutschen Minderheit. Mit Pater Aust sprach Monika Plura.**

## Was verbindet Sie mit Oberschlesien?

Ich bin leider nicht mehr in Schlesien geboren worden (Jahrgang 1959), aber meine Vorfahren kommen alle aus Oberschlesien. Vater und Mutter kommen aus Beuthen (Bytom). Die ganze Familie Aust hat seit Menschengedenken in Oberschlesien gewohnt. Ich wusste als Jugendlicher, ich bin in Köln geboren worden, dass meine Eltern nicht aus Köln sind, so habe ich immer wieder meine Mutter und meine Großmutter, die erst 1958 ausgesiedelt ist, nach der Heimat gefragt. Es entstand bei mir der Wunsch, ich möchte die Heimat kennenlernen. Ich habe meine Mutter beknekt, bitte fahr mit mir in die Heimat. „Nein, das möchte ich nicht, da sind die Kommunisten, da sind die Polen, da will ich nicht hin“, habe ich gehört. Schließlich habe ich sie weich geknetet und wir waren 1977 zum ersten Mal in Oberschlesien und mir hat es hier sehr gut gefallen. Seit diesem Jahr komme ich immer wieder nach Oberschlesien, nach Beuthen. Da wir jetzt 2017 haben, ist es jetzt meine Jubiläumsreise, 40 Jahre habe ich die ganze Entwicklung mitbekommen.

## Was verbindet Sie mit der deutschen Minderheit, mit Beuthen?

Die deutsche Minderheit habe ich erst vor ungefähr zehn Jahren kennengelernt. Ich wusste gar nicht, dass es hier eine deutsche Minderheit gibt. Ich hatte zwar in Schlesien einen deutschen Bekannten, Prälat Porada, er war Pfarrer an der Trinitatiskirche und später Caritas-Direktor in Gleiwitz (Gliwice), mit dem habe ich immer Deutsch gesprochen. Eine deutsche Minderheit hat er aber nie erwähnt. Er hat einen Chor geleitet und das war für ihn die deutsche Minderheit. Dann bekam ich die Information, dass in Beuthen jeden Samstag eine deutsche Heilige Messe zelebriert wird. Ich bin dahin, und nach der Messe hat mich Manfred Kroll angesprochen, sich als Vertreter der deutschen Minderheit vorgestellt. Seit dieser Zeit hat sich der Kontakt zu der Beuthener Gruppe ergeben.

## Sie unterstützen die deutsche Minderheit auf unterschiedliche Weise, was machen Sie genau?

Vor allem unterstützte ich die Minderheit finanziell. Ich habe auch einige Hl. Messen gehalten. Einmal hatte man mich gebeten während der deutschen Messe die Predigt zu halten und dann ist es auf einmal so gekommen, dass der Priester verhindert gewesen ist und ich habe dann die Hl. Messe übernommen. Das ist jetzt bedauerlicher Weise eingeschlafen, weil die deutsche Messe in Beuthen jetzt nur noch einmal im Monat zelebriert wird.

Manfred Kroll ist an deutscher Politik sehr interessiert, so schicke ich ihm alle drei Wochen, ich will jetzt keine Schleichwerbung machen, regelmäßig



Pater Dietmar Aust besucht die Bezirksdienststelle in Ratibor und die Redaktion Mittendrin. Fotos: Monika Plura

**„Ich liebe den Katholizismus in seiner polnisch-schlesischen Ausprägung, das heißt, hier sind, im Gegensatz zum Westen, die Kirchen noch voll.“**

eine deutsche Zeitung zu. In Polen ist sie wesentlich teurer als in Deutschland, das ist mein kleiner Beitrag.

**Stimmt das, dass Sie während des jetzigen Besuches, die Einweihung der neuen Begegnungsstätte des Deutschen Freundschaftskreises in Beuthen machen?**

Ja, das hat sich jetzt kurzfristig ergeben. Ich bin für zwei Wochen da und die Beuthener Ortsgruppe ist kürzlich umgezogen, so findet die Einweihung der neuen Räumlichkeiten statt. Es sollen der Stadtpräsident und Bernard Gaida eingeladen werden.

**Sie haben erzählt, dass Sie von der deutschen Minderheit in Polen nichts gehört haben. Ist in Deutschland die Tatsache, dass es in Polen eine deutsche Minderheit gibt nicht bekannt? Dass die Deutschen hier aktiv sind?**

Ich würde sagen, dass das zutrifft. Im Rahmen der Publikationen, die die deutsche Minderheit in Zeitschriften vertreten, die auch von der deutschen Minderheit gelesen werden. Wer der kleinen Verbindungen zu Oberschlesien hat, liest schon „Schlesien Heute“? Natürlich

ist ab und zu etwas in der Tageszeitung drin, aber mir war das nicht bewusst. Es ist im Westen leider so, dass die Generation, die nach dem Krieg geboren wurde, gar nicht mehr realisiert, dass diese Gebiete früher zu Deutschland gehörten. Wenn ich sage, dass ich nach Beuthen fahre, werde ich gefragt: „Wo ist das?“, Kattowitz (Katowice), das kennt man schon besser. Aber für viele ist es noch immer so, „das ist da ja fast bei Russland, Sibirien, gibt's da was zu essen, die Straßen sind da doch schlecht“. Die Straßen sind hier teilweise besser als im Westen, durch die neuen Autobahnen, das wird gar nicht realisiert. Natürlich treffe ich viele Schlesier, sobald ich den schlesischen Klang höre, frag ich immer nach. Viele wissen dann gleich Bescheid, es gibt aber auch viele, die sagen: „Ich war seit meiner Kindheit nicht mehr in der Heimat, ich will da nicht hin. Da sind die Polen, mir bricht das Herz.“ Die wissen dann natürlich auch nichts von schlesischen Gruppen. Dann erzähle ich immer von der deutschen Minderheit, ich werde jetzt auch hier von dieser schönen Einrichtung berichten.

**Welchen Eindruck haben Sie von der deutschen Minderheit, nach den zehn Jahren?**

Ich habe einen sehr guten Eindruck von der deutschen Minderheit. Das sich die Dagebliebenen, deren Kinder, regelmäßig in eigenen Räumlichkeiten treffen können, sich gegenseitig stärken und ein „Wir-Gefühl“ entwickeln können. Das ist ganz wichtig, denn immerhin war man bis 1989 unter den Polen als Deutsche nicht gerne gesehen und so ist es ein Stück Verstärkung der Hei-

mat. Was mir allerdings aufgefallen ist, und mir nicht so gefällt, was aber aus der Historie zu verstehen ist, ist folgendes Beispiel: ein Treffen, im Saal sitzen zwanzig Deutsche, man unterhält sich fünf Minuten auf Deutsch und dann wird nur noch Polnisch gesprochen. Das finde ich etwas schade, da müssten sich die Leute wirklich Mühe geben, auch wenn es sprachlich schwer fällt, wirklich nur Deutsch zu sprechen. Das ist natürlich kein Absolutum, man darf ja auch polnisch sprechen, wenn man die Worte nicht weiß, aber es müsste etwas intensiver betrieben werden. Als ich Weihnachten hier gewesen bin, fand in einer großen Halle einer ehemaligen Grube ein Weihnachtskonzert statt. Ein junger Mann moderierte, der ein exzellentes Deutsch spricht, fünf Minuten sprach er Deutsch, den Rest polnisch. Ich habe den Vorsitzenden gefragt, warum es so ist, da sagte er: „Es kommen auch Leute, die nur polnisch Sprechen und verstehen und die sollen auch angesprochen werden.“ Dann sang eine Sängerin, aus dem Gebiet bei Annaberg, Lieder, Schlager, die Anmoderation macht sie polnisch und sie sang auch polnische Lieder. Das hat mir persönlich nicht so gut gefallen. Polnisch hört man den ganzen Tag und bei solchen Gelegenheiten sollte die deutsche Sprache ganz bewusst gepflegt werden. Aber wie schon gesagt, ich finde die Initiativen sehr gut, auch die Tatsache, dass man sich mit den bescheidenen Mitteln, die man hat, soweit hochgearbeitet hat. Da kann ich nur sagen: „Hut ab!“ Das man hier in der Heimat, die irgendwie fremd geworden ist, trotzdem so zusammenfindet, das ist sehr gut.

**Was hat sich verändert in den zehn Jahren. Hat sich die Situation der Minderheit Ihrer Meinung nach verbessert oder verschlechtert?**

Na ja, es sind natürlich viele gestorben. Ich erinnere mich an Beuthen, an Herrn Jenderek, an ein Sommerfest, bei dem ich zufällig dabei war. Wie ein Profi hat er moderiert, er sprach ein exzellentes Deutsch, jetzt ist er nicht mehr da. Mir gefällt es, dass sich auch junge Leute zusammentun und Kindern und Erwachsenen Deutschunterricht geben, das ist eine sehr positive Entwicklung. Vor zehn Jahren waren diese Leute, die jetzt Mitte Zwanzig sind noch Kinder und die habe ich damals nicht kennengelernt. Besonders beeindruckt bin ich von „Piccolo“, dieser wunderbare Kinderchor unter der Leitung von der ehemaligen Edeltraud Spura, das ist wirklich eine Dame die für die Musik lebt und die auch immer Deutsch spricht, das ist eine hervorragende Sache, die sich da entwickelt hat und immer weiter Aufschwung nimmt. Wie viel Hunderten von Kindern hat sie schon Unterricht gegeben und es ist kein Ende abzusehen.

## Was motiviert Sie immer wieder nach Oberschlesien zu kommen?

Es ist für mich Heimat geworden. Seitdem ich das erste Mal hier gewesen bin, gefällt es mir. Ich muss natürlich auch sagen, ich liebe den Katholizismus in seiner polnisch-schlesischen Ausprägung, das heißt hier sind noch im Gegensatz zum Westen die Kirchen voll. Hier lebt der Glaube noch und im Gegensatz zu unserer Entchristlichten westlichen Welt ist Polen wirklich noch ein katholisches Land. Hier bekommt man Papsthefte am Kiosk, hier bekommt man religiöse Briefmarken en masse. Es ist ein Land, wo trotz aller westlichen Einflüsse, die katholische Kirche noch so ist, wie sie eigentlich sein sollte. Wenn ich hier um 18.00 Uhr in eine Messe gehe, sind die Bänke voll! Wo erlebt man das im Westen? Ich weiß natürlich, dass es in den 80-er Jahren noch voller war, ich habe ja die Zeiten hier selber erlebt. Das zieht mich auch immer wieder nach Oberschlesien. Ich fahre dann auch immer nach Tschenstochau (Częstochowa) und wenn ich sehe mit welchem religiösen Ernst da junge Leute, Schulklassen oder andere Gruppen in die Kapelle geführt werden und wie sie sich da andächtig benehmen und beten, das kann einen tief beeindrucken. So was können sie, von Ausnahmen abgesehen, in Deutschland suchen. Das gefällt mir hier besonders gut.

**Besuchen Sie die deutsche Minderheit nur in Beuthen oder auch in anderen Ortschaften?**

Ausschließlich in Beuthen. Das ist halt die Verbindung, die sich auf der lokalen Ebene ergeben hat. Ich war früher auch in Danzig und Allenstein, das war aber vor über zehn Jahren, da wusste ich eben noch nicht, dass es so etwas, wie die deutsche Minderheit gibt. Würde ich jetzt nach Danzig fahren, dann hätte ich mich früher erkundigt, wo die Ortsgruppen der deutschen Minderheit dort zu finden sind und ich würde mich dort vorstellen. Damals hatte ich keine Ahnung von deren Existenz.

**Was würden Sie dem DFK Beuthen oder der deutschen Minderheit allgemein wünschen?**

Ich würde der deutschen Minderheit im Ganzen, wie auch DFK Beuthen, Zusammenhalt wünschen. Dass man sich untereinander unterstützt. Vor allem aber wünsche ich Nachwuchs, das ist wichtig, denn irgendwann sind die Leute, die jetzt aktiv und über 70 sind nicht mehr da. Dann könnte die Initiative einschlafen und dafür ist es zu wertvoll. Sich dessen bewusst zu bleiben, wir sind Deutsche, auch wenn es jetzt politisch nicht korrekt ausgesprochen ist, in Deutschland. Denn schließlich war hier deutsches Gebiet. Das darf man nicht vergessen.

**Danke für das Gespräch.**

- News aus dem Leben der deutschen Minderheit
- interessante Reportagen und Interviews zum Anhören und Lesen
- Artikel online



w w w . m i t t e n d r i n . p l

Deutsch-Polnische Redaktion Mittendrin | Polsko-Niemiecka Redakcja Mittendrin

## OBER SCHLESIISCHE STIMME

### Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien  
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor; Tel./Fax: 0048 - 32 - 415 51 18  
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura

Im Internet: [www.dfschlesien.pl](http://www.dfschlesien.pl)

Druck: Polkapresse Sp. z o.o., Oddział Prasa Wrocławskiego

Abonnement:

Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 65,60 PLN, in Deutschland: 35,60 Euro (inklusive Versandkosten).

Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr. 134, Nr. BIC (SWIFT): INGBPLPW.

Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2017 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.

Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.